38. Jahrgang. Mittwoch, 27. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21219.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk.**, durch die Post bezogen 2,25 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1895.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** **Berlin, 26. Februar.**

Der Reichstag beendete heute die erste Berathung **des Reichsfinanzreformgesetzes** und überwies es an die Tabaksteuercommission. Finanzminister Miquel erschien wieder nur auf einige Augenblicke auf der Bildfläche, nahm aber an den Verhandlungen nicht Theil, dagegen sprachen wie gestern der Staatssecretär des Reichsschatzamtes Graf **Posadowsky** und drei Bundesbevollmächtigte. Abg. **Richter** meinte, daß durch diese Herren als Vertreter der Einzelstaaten eine Massenwirkung erzielt werden solle, während der Kapellmeister Dr. Miquel sich fern halte. Es wurde im Hause verbreitet, daß der Finanzminister durch eine intensive Heiserkeit verhindert sei, sich an den Verhandlungen zu betheiligen. Aus der Mitte des Hauses sprachen gegen den Entwurf die Abgeordneten **Bebel, Rickert** und **Richter.** Beide freisinnigen Redner beleuchteten in überzeugender und erschöpfender Weise die constitutionelle Tragweite der Vorlage und wiesen auf den Widerspruch hin, in welchen sich die nationalliberale Partei zu den von ihr in der Vergangenheit befolgten Grundsätzen gesetzt hätte. Nach Erledigung dieser Vorlage trat das Haus in eine Reihe von Wahlprüfungen ein; die Wahl des Abgeordneten **Hilgendorf**-Schlochau (cons.) wurde für giltig erklärt, die Wahl des Abgeordneten **Holtz**-Schwetz (Reichsp.) wurde beanstandet. Endlich wurde auf Antrag des Abgeordneten Rickert mit Rücksicht auf das schwach besetzte Haus die Berathung über die Wahl des Abgeordneten **Will**-Lau[illegible] (cons.) von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten **Böttcher.** Die Wahl des Antisemiten Käp[illegible]g wurde cassirt. Kurz nach 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet morgen um 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Anträge, u. a. der conservative Antrag auf Verbot der Judeneinwanderung. Der Präsident kündigte für nächsten Donnerstag die Berathung des Marineetats an. Der Staatssecretär des Reichspostamts Stephan ist einer Dienstreise wegen verhindert, den Sitzungen beizuwohnen, ebenso der Kriegsminister.

Abg. **Enneccerus** (nat.-lib.) tritt in allen Punkten für die Vorlage ein. Redner polemisirt gegen die Argumentationen des Abg. Richter. Es handelt sich keineswegs um die Ordnung bloß vorübergehender Verhältnisse, sondern darum, die Reichsfinanzverwaltung zu stärken und den unerträglichen Schwankungen des Etats ein Ende zu machen und die Einzelstaaten zu stärken. Einen Automaten stellt der gegenwärtige Zustand dar, nicht aber den durch die Vorlage in Aussicht genommenen Zustand. Das Reich muß sich endlich nach der Decke strecken. Der Bestimmung, welche der Abg. Lieber wünschte, daß die Ueberschüsse zwischen Reich und Einzelstaaten getheilt werden sollen, kann ich nicht zustimmen, weil sie der ganzen Tendenz der Vorlage zuwiderläuft. Ich bedauere im Interesse der Einzelstaaten, daß die ursprüngliche Absicht der festen Ueberweisung der 40 Millionen von der verbündeten Regierungen aufgegeben ist. Auf der anderen Seite ist durch diese Beseitigung einer immerhin willkürlich gewählten Ziffer die Vorlage auf eine feste principielle Basis gestellt worden und Aussicht auf Tilgung der von Jahr zu Jahr gewachsenen Schuldenlast vorhanden. Mit der Bewilligung der Tabaksteuer wird es dann endlich gelingen, zu einer Ordnung der Reichsfinanzen zu gelangen.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter **Watzdorf** ergreift das Wort, um vom Standpunkt seiner engeren Heimath aus die Vorlage zu empfehlen.

Abg. **Bebel** (Soc.) kann nicht einsehen, weshalb das Reich überhaupt dazu beitragen soll, die Einzelstaaten in ihren finanziellen Verlegenheiten zu unterstützen. Von einer solchen Unterstützung kann zur Zeit keine Rede sein. Eine solche soll erst durch neue Steuern geschaffen werden. Das ist das Bedenklichste an der Vorlage. Sie würden sich in besserer Lage befinden, wenn sie die großen Kapitalien stärker zu den Steuern herangezogen hätten, aber in den Einzelstaaten sowohl wie im Reiche tritt überall das Bestreben hervor, die wohlhabenden Klassen durch Zölle und Liebesgaben u. s. w. zu Ungunsten der Arbeiterklassen zu bereichern. Auch diese Vorlage verleugnet diesen Charakter nicht. Die Socialdemokratie wird also dagegen stimmen.

Bairischer Ministerialdirector Frhr. v. **Stengel** tritt den Behauptungen Bebels entgegen, daß in den Einzelstaaten, speciell in Baiern, bei der Besteuerung die Reichen zu Ungunsten der Arbeiter bevorzugt würden.

Bundesbevollmächtigter für Sachsen-Weimar Dr. **Heerwart** führt aus, daß bei Ablehnung dieser Vorlage, sowie des Tabaksteuergesetzes die Deficits der Einzelstaaten noch größer werden würden, als sie ohnehin schon sind.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Diejenige Bewilligung, welche die freisinnige Volkspartei s. Z. an der Militärvorlage machen wollte, stand nur um wenig Millionen hinter demjenigen zurück, was wirklich bewilligt worden ist. Herrn Richters Partei ist also auch mitverantwortlich für die Deckung und kann diese Verantwortung nicht allein auf die anderen Parteien abwälzen. Bei uns ist das Gebiet der indirecten Steuern noch lange nicht so weit ausgebildet wie in anderen Ländern, z. B. in Frankreich. Herr Bebel hat behauptet, daß die Tabaksarbeiter bei Annahme der Tabakssteuervorlage auf die Straße gesetzt würden, Sie aber wollen 25 Millionen Menschen, welche sich von der Landwirthschaft ernähren, ruhig an den Bettelstab kommen lassen. Ich freue mich aber, daß es bezüglich dieser Vorlage jedenfalls zu einer Einigung kommen wird. Herr Lieber hat den richtigen Weg dazu angedeutet durch den Vorschlag, die Ueberschüsse zwischen Reich und Einzelstaaten zu theilen. Diesen Weg halte ich für durchaus angemessen.

Staatssecretär Graf **Posadowsky**: Ich sehe mich von neuem veranlaßt zu betonen, daß die Ausgaben des Reiches jährlich um 4 Proc. gestiegen sind. Man hat mir den Vorwurf gemacht, ich hätte zu schwarz gemalt, aber ich habe die Verhältnisse nur so dargestellt, wie Herr Richter selbst vor $1^1/_2$ Jahren. Ich möchte Herrn Richter deshalb den Vorschlag machen, sich jetzt zu beruhigen. Von Interesse waren für mich die Ausführungen des Abg. Bebel. Nur das möchte ich erwidern, die schwächeren Schultern sind für mich die kleinen Einzelstaaten, die stärkeren Schultern die Gesammtheit der verbündeten Regierungen. Bei den kleinen Einzelstaaten ist die Finanznoth so groß, daß wir ihnen zu Hilfe kommen müssen.

Abg. **Rickert**: Es ist eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, daß gestern und heute 12 Redner für die Vorlage (darunter 8 vom Bundesrath) und nur 2 dagegen gesprochen haben. Ich glaube, daß die Bedeutung der Vorlage sehr übertrieben wird. Es ist richtig, die finanzielle Lage der Kleinstaaten ist eine scheußliche. Als wir 1879 diese Folgen der Ueberweisungspolitik voraussagten, hatten die Herren vom Bundesrath dafür ein Ohr? Absolut nicht. Jetzt sehen sie zu spät, wohin die Ueberweisungspolitik geführt hat. Mit diesem Gesetz werden Sie die Kleinstaaten nicht aus der Patsche ziehen. Gewiß — Selbstständigkeit der Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten, war, ist und bleibt auch unser Ziel. Wir hängen weder an den Matricularbeiträgen, noch an der Franckenstein'schen Clausel, aber wir halten das nationalliberale Programm von 1867 und 1870, an dem auch wir einen Antheil haben, aufrecht. Nur gegen einen constitutionellen Ersatz können wir die Matricularumlagen aufgeben. Das haben Twesten und Miquel in den sechsziger Jahren, Bennigsen 1879 und auch der preußische Finanzminister Camphausen 1877 gefordert. (Hört! Hört!) Diese Bedingung hat der Abg. Enneccerus heute schon aufgegeben, er kann sich also sicherlich nicht auf die Geschichte der nationalliberalen Partei berufen. (Redner weist dies aus den früheren Verhandlungen eingehender nach.) Wenn ein so bedeutender Finanztechniker, wie Camphausen, technisch vielleicht der beste Finanzminister, den Preußen gehabt hat, die politische Bedeutung der Matricularbeiträge für den Reichstag als Minister im Amt anerkannt hat und ihrer Abschaffung deshalb entgegentrat — sollten wir da ein solches Recht so leicht aufgeben? Weshalb verweigern denn die Bundesregierungen dem Reichstage ein gleichwerthiges Recht? Der Schatzsecrectar hat sich ganz auf den Standpunkt Bismarcks gestellt, der das Einnahmebewilligungsrecht des Reichstages beseitigen wollte. Es ist doch kein Grund dafür, daß Abg. Lieber, der seinen vorjährigen Standpunkt verlassen hat, dabei hilft. Der § 5, der erlaubt, Zuschläge zu den Stempel- und Verbrauchssteuern zu machen, bietet doch kein Aequivalent für eine bewegliche Steuer, d. h. eine solche, die auch herabgesetzt werden kann. Man wird schließlich doch auf eine wenn auch noch so geringfügige bewegliche directe Steuer kommen müssen, wenn Sparsamkeit geübt werden soll, wie jetzt alle wünschen. Eine solche würde auch gerade im Interesse der Kleinstaaten liegen, vor der Erhöhung der Matricularumlagen schützen und nur nach oben hin mit kleinen Beträgen treffen, nicht aber den Mittelstand. Der Herr Abg. v. Frege hat gestern den horriblen Ausspruch gethan, daß die Schweiz und Frankreich durch ihr Steuersystem zu ihrem Wohlstand gekommen sind. (Sehr richtig! rechts.) Er bestätigt das noch. (Heiterkeit.) Dabei zahlt Frankreich 470 Millionen Francs an directen Steuern, darunter eine hohe Grundsteuer, allerdings auch sehr bedeutende indirecte Steuern wegen seiner enormen Schulden. Wohin das Steuer- und Wirthschaftssystem des von der Natur so bevorzugten reichen Frankreichs führt, zeigt die Ausfuhrstatistik. Während seit dem Jahre 1875 der Ausfuhrhandel Deutschlands von $2^1/_2$ Milliarden Mark auf 3 Milliarden gestiegen ist, ist in demselben Zeitraum derselbe in Frankreich von 3 Millarden auf $2^1/_2$ Milliarden herabgegangen. Sind das Thatsachen, die Ihre Lobreden auf Frankreich begründen? Und nun gar die Schweiz! Wissen Sie wirklich, was die Schweizer an directen Steuern zahlen? (Heiterkeit.) Vielleicht interessirt Sie das Büchlein eines Züricher Fabrikanten, welcher nachweist, daß die wohlhabenderen Censiten in Zürich bis 25 Proc. ihres Einkommens und mehr zahlen. Ehe Sie uns andere Staaten als Muster hinstellen, untersuchen Sie doch erst die thatsächlichen Verhältnisse näher. (Sehr wahr! links.) Vor allem verschonen Sie uns mit der Zumuthung, daß wir die französische Steuer- und Wirthschaftspolitik nachahmen sollen. (Beifall links.)

Abg. **Hug** (Centr.) geht näher auf das badische Finanzwesen ein, um an der Hand desselben nachzuweisen, daß wenn die Matricularbeiträge noch weiter so steigen, die Einkommensteuer verdoppelt werden muß. Man hat in Baden zweijährige Budgetperioden und man stellt das Budget auf ohne Kenntniß von dem, wie sich in diesen Jahren die Ueberweisungen zu den Matricularbeiträgen stellen werden. Man sieht also hieraus das Bedürfniß nach Ordnung deutlich vor sich und diese will die Vorlage schaffen. Die Vorlage enthält demnach so wesentliche Vortheile, daß man auch einige Nachtheile in den Kauf nehmen kann.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Der Staatssecretär sprach von den Einzelstaaten als von den schwächeren Schultern, gleich als ob der Reichskanzler Caprivi, bei seiner Erklärung über die Deckungsfrage für die Militärvorlage bei den „schwachen Schultern“, die geschont werden sollten, auch nur an die Einzelstaaten gedacht hätte. Aber was damals und heute im Volke unter den „schwachen Schultern“ verstanden wird, das ist doch wohl bekannt genug. Nun hat sich der Vorredner sogar auf die zweijährige Finanzperiode bezogen. Warum schaffen Sie denn dieselbe nicht ab, sie ist ja ohnehin nur eine Förderung der Ueberschußwirthschaft und des Schlendrians. Und wenn Sie meinen, daß Ihre Finanzen unter den Schwankungen der Ueberweisungen und Matricularbeiträge leiden, so meine ich, daß sie weniger darunter leiden, als durch die Schwankungen Ihrer Staatseisenbahn-Einnahmen. Durchaus zutreffend hat Herr Rickert die Matricularbeiträge geschildert im Gegensatz zum Abg. Dr. Lieber, der darin nur eine rechnerische Form erblickt. Bei Annahme der Vorlage wird es nur noch durchlaufende Posten geben, die ohne Werth für unser parlamentarisches Bewilligungsrecht sind. Auch von der Franckenstein'schen Clausel bleibt, wenn Sie die Vorlage annehmen, nichts als ein

---

(Nachdruck verboten.)

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von **Marie Schultz.**

16)

Während der nächsten Tage ging in Legh Place ein seltsames Spiel vor sich. Graf Chanford hatte den Wunsch, sich mit Bella zu unterhalten, und wurde an Bettie gewiesen; Sholto wünschte mit Bettie zu plaudern und mußte sich mit Netta begnügen. Diese und ihre Tante waren die einzigen, die mit der Lage der Dinge zufrieden waren; Bella hegte einige Zweifel, ob die Sache sich auch nach Wunsch gestalte. Sie wußte, daß der Graf sich nur mit Bettie unterhielt, weil ihm nicht gestattet wurde, sich mit ihr zu beschäftigen, und sie ertappte Sholto auf einem Blicke zu Peters Gouvernante hinüber, der ihr zu denken gab — der Ausdruck seiner Augen war nicht mißzuverstehen. Sollten sie und ihre Schwiegermutter doch das Spiel verlieren? Sie fürchtete es fast.

Mittlerweile fanden jeden Abend Proben zu der bevorstehenden Aufführung statt, und Sholto rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her und biß sich voll Ungeduld auf die Lippe, während „Onkels Testament“ gespielt wurde und er Liebesscenen zwischen dem Grafen und Bettie mit ansehen mußte. Sämmtliche Mitglieder der kleinen Truppe spielten für Dilettanten sehr gut, mit der einzigen Ausnahme von Bella, die, wie sie selbst sagte, nicht zur Schauspielerin geboren sei. Sie besaß zu viel Anmuth und Grazie, um steif zu sein, aber sie blieb eben immer Frau Peter Jane und war nie die Persönlichkeit, die sie darstellen sollte.

„Sholto, ich ängstige mich so sehr!“

„Unsinn, Netta, es wird alles vortrefflich gehen!“

„Ich habe jedes Wort meiner Rolle vergessen und mein Buch verlegt.“

„Gestern wußtest du sehr gut; dir wird schon alles wieder einfallen, wenn du anfangen mußt.“

„Jane, ich kann meine Perrücke nicht finden.“

„Wo ist die Schminke, Herr Graf? Frau Jane verlangt danach.

„Wann sollen wir den Vorhang aufziehen, gnädiger Herr?“

Diese und ähnliche Fragen schwirrten hinter den Coulissen bei der Hauptprobe, zu der die Gutsangehörigen von Legh Place mit ihren Frauen und Töchtern eingeladen waren, durcheinander.

„Der Saal ist beinahe voll, es muß an der Zeit sein anzufangen“, meinte Bettie, die den Vorhang ein wenig auseinanderschob, um hinauszuspähen.

„Hier ist ein Glas Champagner für Sie, Fräulein Lysle.“

„Danke. Haben Sie Netta eins gebracht? Sie ängstigt sich sehr, da es fast das erste Mal ist, daß sie die Bretter, die die Welt bedeuten, betritt. Ich bin so oft vor die Rampen getreten, daß mir ganz behaglich zu Muthe ist.“

„Trotzdem bebt Ihre Hand“, sagte Sholto lächelnd, als er ihr das Glas abnahm.

„Ja, aber das hat nichts zu sagen. Dabei wandte sich Bettie wieder dem Vorhange zu.

Wie reizend die weichen, braunen Löckchen im Nacken waren! Wie bezaubernd sie in dem hübschen Gesellschaftskleide, in dem sie ihre Rolle in „Onkels Testament“ spielte, aussah.

„Da kommt der dickste Mensch, den ich je gesehen habe“, sagte das junge Mädchen, das, befangen und verwirrt durch Sholto Janes schweigende Musterung, ängstlich darauf bedacht war, das Schweigen zu brechen.

„Das muß der alte Willis sein, ein fröhlicher, alter Bursche. Lassen Sie mich sehen.“ Dabei legte er die Hand auf die ihre, um den Vorhang ein wenig weiter auseinanderzuschieben.

„Seine Frau und Tochter sind beinahe ebenso dick wie er“, flüsterte Bettie lachend.

„Sehen Sie den Vogel, den das Mädchen im Haar hat? Ist er nicht prächtig?“

Sholtos Gesicht kam dem seiner Gefährtin näher als es unbedingt nöthig und er flüsterte mit leiserer Stimme, als geboten war. Sie waren allein auf der Bühne; die anderen ließen sich noch pudern und schminken.

Bettie ließ den Vorhang los und wandte sich ab, aber dabei fing sie einen Blick aus Sholtos Augen auf, der ihre Pulse ungestüm klopfen machte. Was wollte er mit dem Blicke sagen?

„Ich muß mich nach den übrigen umsehen, es ist Zeit anzufangen“, stammelte sie verwirrt.

Sholto hielt sie zurück.

„Fräulein Lysle, ich —“ hub er an, und in demselben Augenblick betraten Chanford und Bella die Bühne. Sholto trat zur Seite und murmelte etwas zwischen den Zähnen, das unleugbar wie „verwünscht“ klang.

„Sie spielen nicht so gut, wie sonst Fräulein Lysle“, sagte Graf Chanford, als das erste Stück vorüber war.

Bettie spielte ganz mechanisch, denn Sholtos Blick und Worte beschäftigten sie fortwährend. Was hatten sie zu bedeuten? Was würde er gesagt haben, wäre Bella nicht eingetreten und hätte ihn gestört?

Sie mußte in Zukunft ein Alleinsein mit ihm vermeiden. Nach dem, was Netta ihr gesagt, würde es ein Verrath an der Freundin sein, ihr Sholto abwendig zu machen. Nein, Netta sollte freie Bahn behalten, sie wollte ihr nicht ins Gehege kommen. Später, wenn Netta wieder abgereist war, nun dann —. Der Gedanke machte das junge Mädchen erbeben. Aber bis dahin wollte sie Sholto ausweichen, ihn niemals ansehen, kaum ein Wort mit ihm wechseln. Sie verkehrte besonders liebenswürdig und zuvorkommend mit dem Grafen Chanford, fragte ihn um Rath, ließ ihn nicht von der Seite, kokettirte mit ihm, bis Sholto ganz außer sich vor Zorn war und bei seiner Cousine Netta Trost suchte, die sich triumphirend einbildete, daß ihre Sache gut stehe.

Am Ende der Aufführung am zweiten Abend war Sholto ganz verzweifelt und sehr aufgebracht. Er war überzeugt davon, daß Bettie eine Erzkokette, ein leichtsinniges, herzloses Mädchen sei, recht das Gegenstück der freundlichen, gutmüthigen, kleinen Netta! Bettie hätte vor Freude hell auflachen mögen sobald sie allein war; Sholto trug seine Verstimmung offen zur Schau. Er war auf alle Welt böse und fast ungezogen gegen seine Mutter, wenn sie ihn mehr als gewöhnlich reizte.

Der Ball sollte acht Tage nach der Aufführung stattfinden, aber außer Netta erwähnte niemand ein Wort gegen Bettie. Die beiden Damen des Hauses beobachteten ein vorsichtiges Schweigen über den Punkt.

Am Tage vor dem Balle begab Sholto sich in das Schulzimmer, um seinen kleinen Neffen zu einem Spaziergange abzuholen; das Feuer im Kamin prasselte so lustig, der Sessel neben Bettie sah so verlockend aus, daß Sholto, ohne recht zu wissen, wie es zuging, plötzlich an ihrer Seite saß und sich auf das lebhafteste mit der „herzlosen Kokette“ unterhielt, die ganz aus der Rolle fiel und für den Augenblick nicht daran dachte, ihm auszuweichen.

Bettie hatte ihrem kleinen Pflegebefohlenen aus einem Buche mit Bildern vorgelesen, und der kleine Bursche erbat sich von jedem Bilde eine ausführliche Erklärung. Das Buch lag zwischen Sholto und dem jungen Mädchen, die die Köpfe dicht zu einander neigten. Peter saß auf dem Schooße seines Onkels und lachte fröhlich, als die Thür aufging und Frau Jane ins Zimmer trat.

Sholto war der einzige der Drei, der völlig unbefangen blieb. Peter rutschte von seinem Sitze herab, und Bettie rückte unter heißem Erröthen von Sholto fort.

„Ich glaubte, Sie wären spazieren gegangen, Fräulein? Sholto, der Verwalter wünscht dich zu sprechen“, sagte die alte Dame in kaltem Tone.

Sholto stand langsam auf. „Der Mensch kommt immer zur Unzeit. Fräulein Lysle, wenn Sie mit Peter ausgehen, möchte ich mich Ihnen anschließen, wenn ich darf, fügte er mit großer Gelassenheit hinzu.

„Es ist viel zu spät, als daß Peter noch daran denken könnte, auszugehen, und ich dächte, auch zu spät für Fräulein Lysle“, erwiderte seine Mutter gereizt, mit einem gehässigen Blick auf das junge Mädchen.

„Ja, ich werde jetzt zu Hause bleiben. Vielen Dank, Herr Jane.“ Dabei blickte Bettie den jungen Mann mit einem Lächeln an, das er den ganzen Tag nicht wieder vergaß. (Forts. folgt.)

Decorationsstück übrig. Es kommt mir so vor, als wenn Sie von einer starken Festung alle Vertheidigungswerke zerstören und nur hier und da ein Thürmchen übrig lassen im Interesse der Schönheit der Gegend. Die zweifellose Folge der Vorlage würden neue indirecte Steuern sein, denn die directe Besteuerung geben die Einzelstaaten nicht aus der Hand. Eine solche Vorlage kann man allenfalls machen in Zeiten des Ueberflusses, aber nicht dann, wenn, wie gegenwärtig, das Reich Mühe hat, ohne Deficits zu wirthschaften.

Abg. v. Frege (cons.) verwahrt sich gegen verschiedene Mißverständnisse in seiner gestrigen Rede. Graf Mirbach habe ihn beauftragt, hier zu erklären, daß er seiner Zeit im Hause die Reichseinkommensteuer nur ironisch empfohlen habe. (Hört, hört! rechts. Nicht übel! links.) Gegen Bebel gewendet weist Redner auf die Leistnugen der ländlichen Arbeitgeber für ihre Arbeiter durch die Zahlung der Versicherungsbeiträge hin, ebenso sei es in der Industrie. Mit Freuden jedoch trügen die Arbeitgeber diese Lasten, daher sei man vollständig im Recht zu sagen, daß den Arbeitgebern das Interesse der Arbeiter mehr am Herzen liege als der Socialdemokratie.

Abg. **Enneccerus** (nat.-lib.): Die Nationalliberalen sind stets für eine Gesundung der Finanzen der Einzelstaaten eingetreten, wie u. a. ihre Mitwirkung bei der preußischen Steuerreform beweist. Die Ergänzung der Geschichte unsere Parteibestrebungen durch Herrn Rickert erkenne ich an, die behaupteten Widersprüche aber zwischen unserer jetzigen und früheren Haltung kann ich nicht finden. Wir haben eben verschiedene Versuche gemacht, um das Ziel zu erreichen.

Nach einer kurzen Bemerkung des **Abg. Rickert** wird die Debatte geschlossen.

Es folgen, wie anfangs erwähnt, eine Reihe von Wahlprüfungen.

Schluß 5 Uhr.

*

Berlin, 26. Febr. In der **Budgetcommission** wurde heute der **Marineetat** zu Ende gebracht. Ein Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat in Höhe von $3^1/_3$ Millionen wurde bewilligt. Die Abgg. Dr. Hammacher, Enneccerus und Lingens wünschten eine Aufbesserung der Gehälter der höheren Beamten der Werftverwaltung, weil zu solchen Stellungen die besten Kräfte herangezogen werden müßten. Die Commission vertagte sich schließlich bis zum 5. März.

— Der **Antrag Paasche** betreffend die Reform eines **Zuckersteuergesetzes** ist im Reichstage eingebracht worden. Viele Mitglieder der Conservativen, des Centrums, der Reichspartei, der Nationalliberalen und Antisemiten haben den Antrag unterschrieben. Der vom Bunde der Landwirthe eingesetzte Zuckersteuerausschuß hat sich ebenfalls zu Gunsten des Antrages ausgesprochen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 26. Februar.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.) Das Abgeordnetenhaus kam heute bei der fortgesetzten Berathung des Cultusetats über den Titel **Elementarschulwesen** nicht hinaus. Man erlebte eine neue Auflage der Polendebatte und der Centrumsklagen über Verletzung der Parität.

Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung steht die Interpellation Paasche betreffend die Erleichterung bei Verwendung künstlicher Düngemittel, Wahlprüfungen und Petitionen.

Abg. Dr. **Dittrich** (Centr.) geht ausführlich auf die Schulverhältnisse in einzelnen Gegenden, besonders in Westpreußen ein und führt zahlreiche Fäile aus dieser Provinz an, in denen katholische Minderheiten mit Schulen nicht so gut bedacht würden wie evangelische Minderheiten. Das Centrum legt den größten Werth auf die confessionellen Schulen, die Simultanschulen führten zu confessionslosen Schulen und diese wiederum zum Ideal der Socialdemokratie, der religionslosen Schulen.

Ministerialdirector **Kügler** betont die Schwierigkeiten der Schulverhältnisse in Westpreußen, wo die confessionellen Verhältnisse vielfach hin und her zu schwanken pflegen und bestreitet, daß eine principielle Bevorzugung der evangelischen Schule seitens der Verwaltung existirt.

Abg. **Conrad** (Centr.) verlangt, daß auch in Oberschlesien der Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt werden soll.

Cultusminister Dr. **Bosse** weist diese Zumuthung energisch zurück. Die Oberschlesier seien früher deutsch gewesen und hätten sich als Preußen gefühlt. Jetzt sei ihnen durch die polnischen Agitotoren eingeredet, daß sie Angehörige des großen polnischen Reiches seien. Daher könne die preußische Regierung solchen Ideen, wie sie der Vorredner ausgesprochen, keinerlei Concessionen machen.

Abgg. Dr. **Stephan** und Dr. **Porsch** (Centr.) vertheidigen die Polen und schieben alle Schuld an dem Wachsen der nationalpolnischen Bestrebungen der falschen Schulpolitik Preußens zu. Wichtiger als die Erlernung der deutschen Sprache sei die Religion und in diese könne die Jugend Posens und Oberschlesiens nur dann mit Erfolg eingeführt werden, wenn der Unterricht in polnischer Sprache erfolge.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) stimmt dem Minister in seinen Bemerkungen bezüglich Oberschlesiens vollständig bei und betont, daß die preußischen Schulen zur Förderung des Deutschthums und nicht zur Förderung des Polenthums da seien.

Abg. Dr. **Porsch** (Centr.) polemisirt sehr scharf gegen den Minister.

Abg. Dr. **Glattfelter** (Centr.) spricht im Sinne seines Fractionsgenossen Stephan und Porsch.

Abg. **Schröder** (Pole) beklagt die elenden Zustände der polnisch-katholischen Volksschulen in Westpreußen. Die dortigen Bewohner hätten das Recht, Abhilfe zu verlangen und diese müsse schleunigst geschaffen werden.

Ministerialdirector Kügler weist gegenüber den Abgg. Schröder und Dasbach ziffernmäßig nach, daß die Katholiken bezüglich der Gründung von Volksschulen nicht schlechter behandelt werden, als die Evangelischen.

Schuß der Sitzung $4^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Sämmtliche **japanische Offiziere**, die zu ihrer Ausbildung im deutschen Heere dienten, sind gestern nach ihrer fernen Heimath abgedampft. Vor vierzehn Tagen erhielten die Herren ein Telegramm ihres Kriegsministers, des Marschalls Oyama, Führer der 2. Armee, der sie anwies, ihre Truppentheile zu verlassen und sich in Berlin zu gemeinsamer Abfahrt zu sammeln. So kamen sie aus den verschiedensten Theilen des Reiches (die Abreise des in Danzig in Diensten gestandenen Offiziers haben wir schon an anderer Stelle gemeldet), in denen sie in Garnison gelegen, herbei, zwölf an der Zahl, und alle Waffengattungen waren vertreten. Die hiesige japanische Colonie hatte es sich nicht nehmen lassen, den Vertretern ihrer tapferen Armee, die nun selbst im Begriff standen, gegen den Feind zu ziehen, ein Abschiedsfest zu geben. Nach deutscher Art ward das Fest beim Gerstensaft gefeiert. Heute (Dienstag) sind die Herren in See gegangen. Am 14. März werden sie sich in Vancouver einschiffen und hoffen am 28. in Yokohama zu landen.

* **[Margarinepetition.]** Die Margarinefabrik A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld hat dem Reichstage eine von 153 836 Consumenten unterzeichnete und eine eigene Petition eingereicht, welche sich gegen die von anderer Seite sehr zahlreich eingelaufenen Petitionen um Abänderung des Margarinegesetzes wenden. Die Consumentenpetition spricht die Hoffnung aus, den Reichstag überzeugt zu haben, „daß die Margarine ein für alle nicht wohlhabenden Klassen der Bevölkerung unentbehrliches Nahrungsmittel geworden ist“, und bittet, er möge alle Petitionen gegen die Margarine ablehnen. Die Firma A. L. Mohr sagt am Schlusse ihrer Eingabe: „Das einzige Mittel, die bei höheren Butterpreisen noch hin und wieder mehr vorkommenden Fälschungen zu unterdrücken, besteht darin, daß die Strafen verschärft werden; ich erlaube mir daher zu bitten, das bestehende Margarinegesetz von 1887 dahin zu ändern, daß die Minimalstrafe nicht unter 1000 Mk. ist; dann werden die Fälschungen nicht mehr vorkommen.

* **[Eine beherzigenswerthe Mahnung.]** Wir haben dieser Tage der Resolution Erwähnung gethan, die der deutsche Adelstag am 20. Februar in Berlin bei seiner 14. Tagung gefaßt hat und in welcher es als ernste Pflicht des Adels bezeichnet war, „sich abzuwenden von der Selbstsucht und dem Materialismus der heutigen Zeit und zur früheren Einfachheit der Lebensgewohnheiten zurückzukehren.“ Von Interesse und der Beachtung werth waren dabei die Ausführungen, die der Schatzmeister der deutschen Adelsgenossenschaft, Herr v. Wedel, dazu machte. Er führte u. a. aus:

Wenn auch die heutige landwirthschaftliche Krise auf dem grundbesitzenden Adel sehr schwer laste, so solle man sich doch trotz aller pessimistischen Aussichten für die Zukunft der ernsten Erwägung nicht verschließen, daß in dem staatlichen Zwange zur Selbsteinschätzung und in dem Niedergange der Einnahmen auch ein erziehliches Moment von großer ethischer Bedeutung liege. Ein nicht geringer Theil des Adels habe bislang der **verkehrten Anschauung** gehuldigt, daß der adelige Stand zur **Entfaltung eines gewissen Luxus** zwänge und daß diese luxuriöse Lebensführung, sowie die Betheiligung an dem glanzvollen Leben der Höfe gewahrt bleiben müsse, um sich im öffentlichen Leben als adeliger Mann zu documentiren. Für diese grundverkehrte Anschauung, die die wirthschaftlichen Grundlagen eines Theiles der adeligen Familien vernichtet habe, sei nun der ernste Wendepunkt gekommen, wo sich jeder zurufen muß: „**Nur die äußerste Sparsamkeit und Wirthschaftlichkeit** kann der Familie und den Nachkommen die väterliche Scholle erhalten!“ Gott gebe, daß aus dieser wirthschaftlichen Krise der große ethische Gewinn für unseren Adelsstand herauswüchse, daß nicht luxuriöse Lebensführung, sondern die schlichte Einfachheit die höchste Zierde der adeligen Familie sei, die sich und ihren Nachkommen damit das für den Adel unerläßliche Fundament der wirthschaftlichen und im Zusammenhange damit auch der politischen Selbstständigkeit aufbaue und erhalte.

Möchte diese Mahnung beachtet und befolgt werden in den Kreisen des Adels und des Bürgerthums, dann würde manches anders und besser werden.

* **[Ueber die voraussichtlichen Wirkungen der Kaiserrede]** vom 23. Februar äußert sich die rechtsnationalliberale „Köln. Ztg.“ u. a. wie folgt:

„. . Die Ereignisse haben den Uebermuth der Agrarier zu sehr gesteigert, als daß wir hoffen dürften, daß Worte ernüchtern könnten, wo Thatsachen einen Rausch hervorgerufen haben. Dennoch versprechen wir uns von der kaiserlichen Mahnung im Verlauf der Zeit eine mildernde Wirkung, vorausgesetzt, daß hinter ihr der unerschütterliche Entschluß steht, sich durch keinerlei Treibereien von dem als richtig, als allein möglich erkannten Curs der Regierungspolitik abbringen zu lassen. Vor allem ist im Interesse einer geschlossenen Regierungsautorität unbedingt dafür zu sorgen, daß man etwaige Treibereien, wie die der **Gruppe Miquel-Eulenburg** unter dem Grafen Caprivi, schlechterdings nicht aufkommen läßt.“

* **Aus Stettin** wird der „Volks-Ztg.“ berichtet: Der hiesige **Magistrat** beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage, ob seitens der Stadt etwas zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten **Bismarck** gethan werden solle. Von einer Seite wurde dies befürwortet, von anderer Seite wurde jedoch hervorgehoben, wie schwer Bismarck durch die von ihm in Scene gesetzte Interessenpolitik das Wohl gerade unserer Handelsstadt geschädigt habe. Man beschloß deshalb, von einer Feier bezw. einer Adresse **abzusehen**.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. Febr. Für die **Apanagen des Königs und des Kronprinzen** sind wieder für das Finanzjahr 1895/96 336 000 Kronen und 80 000 Kronen in die Staatshaushaltsrechnung eingestellt; während der beiden letzten Finanzjahre waren diese Summen vom Storthing auf 256 000 Kronen und 30 000 Kronen herabgesetzt worden. Auch die vom Storthing gestrichenen Tafelgelder von 25 000 Kronen für die beiden norwegischen Staatsminister in Christiania und Stockholm sind wieder aufgeführt.

Christiania, 25. Februar. Die Delegirten der Parteien erstatteten heute Abend ihren respectiven Storthing-Fractionen Bericht über die stattgehabten gemeinsamen Verhandlungen. In allen drei Fractionen wurde die Haltung der Delegirten gebilligt. Die **Verhandlungen** werden vorläufig als **gescheitert** angesehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien.

Wien, 26. Febr. Zum Empfang des deutschen Kaisers auf dem Nordbahnhofe hatten sich die Mitglieder der deutschen Botschaft, der deutsche Generalconsul und der Viceconsul, Offizier-Deputationen, der Corpscommandant und der Stadtcommandant, der Statthalter und der Polizeipräsident versammelt. Etwa eine halbe Stunde vor Ankunft des kaiserlichen Separatzuges erfolgte die Auffahrt der Erzherzöge und Fürstlichkeiten. Die letzteren trugen alle die Uniformen ihrer deutschen Regimenter, Erbherzog Karl Stephan hatte die deutsche Marineuniform angelegt. Kurz vor 11 Uhr traf Kaiser Franz Josef in preußischer Uniform ein, von der zahlreich versammelten Menschenmenge in den Straßen ehrfurchtsvoll begrüßt. Pünktlich um 11 Uhr lief (wie bereits telegraphisch gemeldet) der Hofzug mit dem deutschen Kaiser ein. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt herzlich. Kaiser Wilhelm, der österreichische Husarenuniform trug, schritt an der Seite des Kaisers Franz Josef die Ehrencompagnie ab, während die Musik die preußische Nationalhymne spielte. Dann begrüßte Kaiser Wilhelm herzlich die Erzherzöge und anwesenden deutschen Prinzen, während der österreichische Kaiser sich mit dem deutschen Botschafter Grafen Eulenburg unterhielt, welcher Kaiser Wilhelm entgegen gereist war.

Nach der Vorstellung des Gefolges verließen die Kaiser und sämmtliche Fürstlichkeiten den Perron und fuhren gemeinsam nach der Hofburg, von der überaus zahlreich zusammengeströmten Menge enthusiastisch begrüßt.

Die Beisetzung des Erzherzogs Albrecht.

Wien, 26. Februar. Die Beisetzung des Erzherzogs Albrecht verlief überaus imposant. Sämmtliche Geschäftslocale waren während des Begräbnisses geschlossen. In den Straßen, welche der Zug passirte, brannten die mit schwarzem Flor umhüllten Gascandelaber. Unter dem Commando des Generals der Cavallerie Appel war die gesammte Garnison Wiens ausgerückt. Die Artillerie hatte in zwei Gruppen zur Abgabe der Ehrensalven Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, alle Mitglieder des Kaiserhauses, Kaiser Wilhelm, der Herzog von Aosta, Großfürst Wladimir, die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen, Prinz Arnulf von Baiern und andere Fürstlichkeiten waren anwesend, ferner die Vertreter der fremden Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, zwei preußische, zwei russische, eine sächsische und eine bairische Offiziersdeputation, die Geheimen Räthe, Minister, Deputation des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Parlamentes.

Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Einsegnung der Leiche in der Pfarrkirche der Hofburg. Eine halbe Stunde später setzte sich der Zug nach der Kapuzinerkirche in Bewegung. Eröffnet wurde derselbe durch eine Escadron Cavallerie, dann folgten Hoffourire, die Dienerschaft, Leiblakaien, Ordonnanzoffiziere, Flügeladjutanten und der Oberhofmeister. Zu beiden Seiten des Garges schritten vier Edelknaben mit brennenden Wachskerzen. Hinterher folgte Kaiser Franz Joseph mit Kaiser Wilhelm, die übrigen Fürstlichkeiten, die fremden Offiziere etc. Leibgardeinfanterie bildete zu beiden Seiten des Weges Spalier. In der Kirche hatten sich inzwischen die weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses, die Specialgesandten, das Ministerium, das diplomatische Corps versammelt und erwarteten die Ankunft des Leichenzuges. Nach der Einsegnung der Leiche durch den Cardinal Gruscha wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, wobei eine nochmalige Einsegnung stattfand. Dann wurden die Schlüssel dem Guardiankapuziner übergeben, während der Hof die Kirche verließ.

*

Pest, 26. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Armeebefehl, in welchem in wärmsten Worten den Gefühlen für den Erzherzog Albrecht Ausdruck gegeben und angeordnet wird, daß das 44. Infanterie-Regiment, das 9. Dragoner-Regiment und das 5. Corps-Artillerie-Regiment den Namen des Erzherzogs Albrecht für ewige Zeiten führen sollen.

Berlin, 26. Febr. Unser Berliner □-Correspondent meldet: Der **commandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz** hat ein Krankheitsattest eingereicht, was man mit den Krisengerüchten in der Leitung der Marinebehörden in Zusammenhang bringt. Von anderer Seite wird gemeldet, Hr. v. d. Goltz sei an Influenza erkrankt und Lungenentzündung sei hinzugetreten. Sein Zustand sei nicht ganz unbedenklich.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, hat der Gouverneur von Ostafrika, Frhr. v. Scheele, den **Orden pour le mérite** erhalten.

— Der „Reichsanzeiger“ erklärt die Mittheilung für erfunden, daß bei den Artillerieregimentern der Garde und Linie Anfrage gehalten sei, ob Unteroffiziere und Sergeanten geneigt **seien**, in **japanische Militärdienste zu treten.**

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ bemüht sich, die Bedeutung der **kaiserlichen Ansprache** bei dem **brandenburgischen Festmahl** abzuschwächen. Der Streit darüber, welche Erwartungen und Forderungen unter den Begriff „überspannte Hoffnungen und Utopien“ fallen, müsse zur Zeit als entbehrlich bezeichnet werden, da der Staatsrath in kurzer Frist zusammentreten wird.

— Die **Betriebseinnahmen** der **preußischen Staatsbahnen** ergaben im Januar 856 713 Mk. weniger als im Januar 1894.

— Nach der „Voss. Ztg.“ ist es allgemein aufgefallen, daß der **Kaiser** den Minister des Innern **v. Köller** bei dem Fest des Provinzial-Landtages gänzlich übersehen und mit keiner Ansprache beehrt hat.

— Auch die Künstlergesellschaft des **Marsfeldsalons in Paris** hat beschlossen, die Einladung zur Theilnahme an der **Berliner Kunstausstellung** anzunehmen.

Wien, 26. Febr. Im obersten Sanitätsrathe hat der Sanitätsreferent Kusy festgestellt, daß die **Cholera** in ganz Oesterreich **erloschen** ist.

Paris, 26. Febr. Die **Akademie der Wissenschaften** hat Professor **Weierstraß**-Berlin zum auswärtigen Mitgliede gewählt.

London, 26. Februar. Lord **Rosebery** leidet fortgesetzt an übergroßer **Schlaflosigkeit**, welche einem Fortschritt der Besserung sehr hinderlich ist.

London, 26. Februar. In Yorkshire können **500 Grubenarbeiter** in Folge Zusammenstoßes von Fahrstühlen, wodurch der Schacht stark beschädigt wurde, **nicht herauskommen**. Ein Arbeiter, der mit der Reparatur des Schachtes beschäftigt war, ist abgestürzt.

Rom, 26. Februar. „Italia del Popolo“ erfährt aus angeblich sicherer Quelle aus Berlin, daß die **deutsche Reichsregierung** Hrn. **Giolitti** den freundschaftlichen Rath gegeben habe, sich **jenseits der deutschen Reichsgrenze** zu begeben.

Konstantinopel, 26. Februar. Der **Exkhedive** von Aegypten Ismael Pascha liegt im **Sterben**.

Konstantinopel, 26. Februar. Der türkische Botschafter in London ist beauftragt, Lord Kimberley gegenüber zu betonen, die **Aeußerungen** einiger **englischer Minister** im Parlamente bezüglich der **Vorgänge** in **Türkisch-Armenien** ständen mit den Souveränitätsrechten des Sultans im Widerspruch. Die türkische Regierung hätte das gegen die englischen Zeitungs-Correspondenten erlassene Verbot, Armenien zu bereisen, auf die ganze asiatische Türkei ausgedehnt.

Petersburg, 26. Febru[illegible] [illegible] hier eingegangenen Berichten liegt die **Schneedecke** auf den Feldern 8 bis 10 [illegible] hoch. Der Stand der **Wintersaaten** [illegible]stig. Im Herbst wurden auf den Feld[illegible] Mäuse bemerkt, jetzt sind dieselben sehr [illegible] geworden.

Petersburg, 26. Febr. Nach einer [illegible] Meldung sind die Unterhandlungen mit [illegible] wegen eines **Handelsvertrages** durch die häufigen Aenderungen in der Richtung der spanischen Handelspolitik sehr erschwert worden und gegenwärtig bei der Einräumung eines solchen modus vivendi stehen geblieben, wonach sich beide Staaten hinsichtlich des Zolltarifs gegenseitig Meistbegünstigungsrechte einräumen. Außerdem führt Rußland jetzt mit Dänemark, Portugal, Griechenland, Japan und Zanzibar gleichfalls Unterhandlungen wegen neuer Handelsverträge auf Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung.

Newyork, 26. Februar. Nach einer Meldung aus **Havanna** haben sich mehrere **revolutionäre Parteien** in verschiedenen Theilen von **Cuba empört.** Zwischen den Truppen und den Aufständischen hat ein Gefecht stattgefunden. Viele Separatisten sind verhaftet worden.

Untersuchung über die „Elbe“-Katastrophe.

Lowestoft, 26. Februar. Die Untersuchung der aufgefundenen Leichen von den bei der „Elbe“-Katastrophe Verunglückten ist heute durch das Leichenschaugericht wieder aufgenommen worden. Das Handelsamt, der Norddeutsche Lloyd, der Eigenthümer und der Capitän der „Crathie“ waren durch Anwälte vertreten. Capitän Donner vertritt die deutsche Regierung, Capitän Wilson vom Handelsamt ist als Sachverständiger in Schiffsangelegenheiten anwesend. Von den geretteten Passagieren wohnten Fräulein Böcker, der gerettete englische Lootse, sowie der Capitän, der Oberingenieur und die Mitglieder der Mannschaft der „Crathie“ der Untersuchung bei. Das Leichenschaugericht beschloß wegen der in Rotterdam schwebenden Civilprozesse, die Untersuchung auf die Vorgänge nach dem Zusammenstoß zu beschränken. Fräulein Böcker erzählte bei ihrer Vernehmung die bekannten Erlebnisse und betonte, daß keine Verwirrung auf der „Elbe“ nach dem Zusammenstoß geherrscht hätte. Ein Offizier habe gesagt, es sei Zeit genug, die Rettungsboote herunterzulassen. Auch der Lootse bekundete, die Mannschaft der „Elbe“ habe die Befehle des Capitäns der „Elbe“ ohne Confusion ausgeführt.

Danzig, 27. Februar.

* **[Betriebsstörungen beim Viehtransport.]** Unsere Schlacht- und Viehhof-Eisenbahn hat im ersten Jahre ihres Betriebes bereits recht vielfach mit der Wetterunbill des Winters zu kämpfen. Der Betrieb hat nicht nur durch Schneeverwehungen, sondern auch durch das Zufrieren der am Tage durch das Thauwetter mit Wasser gefüllten Geleise zu leiden. So hörten wir heute bei Gelegenheit des Besuches der Mitglieder des neunten Bezirkstages westpreußischer Bauinnungen

der Schlachthofanlage, daß mehrere Schlächtermeister und Viehhändler stundenlang in den allerdings sehr einladenden Räumen der Börsenhalle auf ihre Viehladungen warteten. Unter anderen waren 4 Waggonladungen mit Vieh während der ganzen Nacht auf der kurzen Strecke vom Legethorbahnhof bis zum Schlachthof unterwegs, endlich nachdem eine große Anzahl Arbeiter des städtischen Arbeitshauses die Geleise freigelegt hatte, kam gegen 11 Uhr der erste mit 8 Pferden bespannte Waggon an, dem auch dann sehr bald die anderen Waggons folgten.

* [Casinoball.] Der Fastnachtsball, welchen gestern Abend die Casinogesellschaft im großen Saale des Schützenhauses veranstaltete, gehörte zu den glänzendsten Carnevalsveranstaltungen der diesjährigen Wintersaison. Ein vornehmes Publikum, unter dem wir die Herren Oberpräsident v. Goßler, commandirender General Lentze, Oberbürgermeister Dr. Baumbach und andere hervorragende Persönlichkeiten der hiesigen Gesellschaft bemerkten, war erschienen und mit ihnen ein Flor schöner Frauen in glänzenden geschmackvollen Toiletten. Zuerst wurde das allerliebste Lustspiel „Papa hat's erlaubt" aufgeführt, welches sorgsam einstudirt war und so flott und sicher aufgeführt wurde, daß es allgemeinen Beifall fand und unter den Zuhörern die beste Stimmung hervorrief. Dann folgten Scenen aus dem Zigeunerleben, welche den Mitwirkenden Gelegenheit gaben, in einer Reihe von schön gruppirten und gelungenen Bildern ihre geschmackvollen und kostbaren Kostüme in bester Beleuchtung zu zeigen. Da mit den Gruppirungen Gesang und Tanz verbunden war, so wurde auf das glücklichste das Monotone vermieden, was sonst lebenden Bildern anzuhaften pflegt. Den Schluß der Vorstellungen bildete eine polnische Quadrille, welche von 12 Paaren getanzt wurde, von denen 6 Paare rothe und 6 Paare blaue übereinstimmend gearbeitete Kostüme trugen. Die blendende Pracht der geschmackvollen und reich mit Pelz besetzten Tracht wurde noch gehoben durch die gelungenen und malerischen Tanzfiguren, die mit einer Exactheit, welche nur durch fleißiges und sorgfältiges Einstudiren erreicht werden kann, ausgeführt wurden. Da sich die Damen und Herren nach Beendigung der Vorstellungen, in denen sie mitgewirkt hatten, in ihren farbenreichen, prächtigen Kostümen unter die Gesellschaft mischten, so wurde das Bild immer bunter und lebendiger, und als der Tanz begann, schien es fast, als befinde man sich auf einem Maskenballe. Sehr gelungen waren auch die von Herrn Raabe Nachfolger gelieferten Arrangements zum Cotillon. Mehrere hundert Sträußchen waren auf einer Staffelei von Golddraht mit einem rothen Sammetrahmen angebracht. Der Rahmen war mit Orden ringsherum decorirt, den oberen Theil des Rahmens zierte eine Kaiserkrone aus goldenen Lorbeerblättern, während in der Mitte der Decoration eine kleine bronzene Kaiserbüste angebracht war. Das Stück war ungefähr drei Meter hoch. Die übrigen Cotillondecorationen waren auf einer Pyramide arrangirt, und zwar waren die Orden auf einem Danziger Wappen aus rothem Sammet befestigt.

* [Dr. Werners Abschied vom kaufmännischen Verein.] Vor einem Zuhörer-Publikum, bestehend aus den Mitgliedern des kaufmännischen Vereins und zahlreichen Gästen, hielt Herr Dr. Werner gestern Abend im dichtgefüllten Apollosaale den letzten Vortrag vor seinem Scheiden aus Danzig. Auf besonderen Wunsch des kaufmännischen Vereins von 1870, zu dessen Hausbaukasse der Ertrag fließen soll, hatte der beliebte Redner das Thema „Todten-Cultus" gewählt. Ein nicht enden wollender Applaus folgte den interessanten Ausführungen des Herrn Dr. Werner. Nach dem Vortrage begann die eigentliche Abschiedsfeierlichkeit, die durch den von der Liedertafel des kaufmännischen Vereins vorgetragenen Chor „Integer vitae" eingeleitet wurde. Herr Haak, an dessen Seite Herr Dr. Werner Platz genommen hatte, gedachte in warmen zu Herzen gehenden Worten dieser weihevollen Stunde, in der es gelte, von einem Manne Abschied zu nehmen, dessen Worten jedes Vereinsmitglied stets andachtsvoll gelauscht habe. Der Verein könne Herrn Dr. Werner gegenüber seinem pflichtschuldigen Dank keinen greifbareren Ausdruck verleihen, als dadurch, daß er denselben zu seinem Ehrenmitgliede ernenne. Herr Haak überreichte alsdann dem Scheidenden im Namen des Vereins für seine Verdienste um die Förderung desselben ein von dem lithographischen Institut der Firma Gebr. Zeuner künstlerisch hergestelltes, in blauer Sammetmappe befindliches Ehrendiplom, auf dessen Titelblatt eine Ansicht von Danzig dargestellt ist. Der Vorsitzende ersuchte Herrn Dr. Werner, das Diplom als ein Zeichen angenehmer Erinnerung an Danzig und den Verein anzunehmen, und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf das neue Ehrenmitglied, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nach dem von der Liedertafel gesungenen Chor „Ich kenn' einen hellen Edelstein" überreichte Herr Aust namens des Vereins der Frau Dr. Werner einen prachtvollen Blumenstrauß. Nachdem dann noch der Chor „Lebensregeln" erklungen war, drückte Herr Dr. Werner in herzlichen Worten seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Ehre aus, die ihm aus so freudigem Herzen dargebracht sein. Es werde ihm eine Ehre sein, dem Verein noch weiter anzugehören. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Verein blühen, wachsen und gedeihen möge, dann würde des Vereines Freude auch seine Freude, des Vereines Streben und des Vereines Glück auch sein Streben und sein Glück sein. Der officiellen Feier folgte ein zwangloses Beisammensein.

* [Provinzial-Sängerbund.] Obgleich der geschäftsführende Ausschuß des preußischen Provinzial-Sängerbundes in Memel die Leitung der Bundesgeschäfte schon im September vorigen Jahres dem Bundesausschusse in Danzig übergeben hat, so blieb demselben doch noch übrig, über seine dreijährige Thätigkeit einen Bericht zu veröffentlichen. In einer Broschüre, die demnächst den einzelnen Bundesmitgliedern übersandt werden wird, ist dieses nun geschehen. Aus dem Verwaltungsbericht ersehen wir, daß während der Verwaltungsperiode 1891/94 10 Gesangvereine aus dem Provinzialbunde ausgeschieden, dagegen 15 andere Gesangvereine in denselben eingetreten sind. Der Bestand der Bundesmitglieder erhöhte sich demgemäß von 89 auf 94 und die Zahl der dem Provinzialbunde angehörigen Sänger von 2223 auf 2406. Der Beschaffung von Bundesliederbüchern hat sich der Ausschuß in 48 Fällen unterzogen; im ganzen sind etwa 240 Hefte Partituren und rund 2500 Hefte Singstimmen bei der Verlagsbuchhandlung von Conrad Glaser in Coburg bestellt worden. An Musikwerken, d. h. in Partitur und Orchesterstimmen, wurden 9 neue Nummern dem Archiv einverleibt. Dem Ehrenmitgliede des Provinzialbundes, Herrn Landgerichtspräsidenten a. D. Geheimen Ober-Justizrath Wetzki in Wiesbaden wurde ein künstlerisch ausgeführtes Diplom über seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des Bundes überreicht. Durch Vermittelung des Ausschusses erhielt ein ostpreußischer Componist aus der deutschen Sängerbundesstiftung einen Ehrensold von 400 Mk. und die hinterbliebene Familie eines dahingeschiedenen Gesangvereins-Dirigenten aus derselben Stiftung eine Unterstützung von 300 Mk. Am Schlusse des Verwaltungsberichts wird auch des wohlgelungenen und durch glänzende Leistungen auf dem Gebiete des Männergesanges ausgezeichneten Sängerfestes in Danzig gedacht. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 13 611 Mk., eine Ausgabe von 4667 Mk. und einen Bestand von 8944 Mk. nach.

* [Betriebsunfall.] Dem gestern Morgen von Dirschau nach Schneidemühl abgefahrenen Güterzuge ist zwischen Hoch-Stüblau und Frankenfelde ein Unfall zugestoßen, indem an einem Rade der Maschine der Reifen zersprang, das Rad vollständig zertrümmert wurde und die Maschine entgleiste. Es mußte ein Hilfszug zur Unfallstelle abgelassen werden.

* [Zur neuen Organisation der Eisenbahn-Verwaltung.] Vier Eisenbahninspectionen werden am 1. April, an welchem Tage der neue Eisenbahn-Verwaltungsapparat in Function tritt, in Dirschau errichtet, und zwar zwei Bau- und je eine Maschinen- und Verkehrs-Inspection. Als Vorsteher dieser Dienststellen sind folgende Herren bestimmt: für Eisenbahn-Bauinspection I Eisenbahnbau- und Betriebsinspector Dyrssen, für Eisenbahn-Bauinspection II der Bau- und Betriebsinspector Landsberg, für die Eisenbahn-Maschineninspection Eisenbahn-Maschineninspector Weinhold aus Wesel, für die Eisenbahn-Verkehrsinspection Eisenbahnsecretär Büttner aus Danzig als Verkehrsinspector.

* [Auszeichnungen.] Dem Postillon Zebrowski im Bezirk Danzig ist ein Ehren-Posthorn, den Postillonen Wolowski und Nitz sind Ehrenpeitschen verliehen worden.

* [Abgangs-Prüfungen.] An den hiesigen höheren Lehranstalten findet die mündliche Prüfung der Abiturienten in den ersten Tagen des März statt, und zwar beginnt das Realgymnasium zu St. Johann am 5., es folgt das städtische Gymnasium am 6., das königliche am 7. und schließlich das Realgymnasium zu St. Petri am 8. März. Da letztere Anstalt bekanntlich seit längerer Zeit in eine höhere Bürgerschule umgewandelt wird, steht dort im nächsten Jahr bereits das letzte Abiturienten-Examen des Realgymnasiums bevor.

* [Bazar.] An den beiden Verkaufstagen des Bazars zum Besten des Marien-Krankenhauses wurde ein Erlös von 4540 Mk. erzielt.

* [Von der Weichsel.] Aus Warschau meldete man gestern Nachmittag telegraphisch einen Wasserstand von 1,75 Meter.

* [Verloosung.] Der Direction der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth ist seitens des Ministers des Innern die Genehmigung ertheilt worden, in diesem Jahre wiederum eine öffentliche Ausspielung beweglicher Gegenstände, als Handarbeiten, Bücher, Bilder u. s. w. zu veranstalten und zu diesem Zwecke 16 000 Loose zum Preise von je 50 Pf. im ganzen Bereiche der preußischen Monarchie zu vertreiben.

[Polizeibericht für den 26. Februar.] Verhaftet: 19 Personen, darunter 1 Maurer wegen Unterschlagung, 1 Arbeiter wegen Bedrohung, 2 Tischler wegen Widerstandes, 10 Obdachlose, 2 Bettler, 2 Betrunkene. — Gefunden: 1 Pince-nez, 2 Schlüssel, 1 Paar weiße Tricothandschuhe, 1 schwarzer Damen-Glacéhandschuh, 1 Portemonnaie, 1 Metermaß, 1 Häkelzeug 1 Pelzkragen, abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Buch im rothen Einband, abzuholen Langgarten 64 bei Herrn Bauaufseher Gustav Rudczewski. — Verloren: 1 Brillantring, eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

Marienwerder, 26. Febr. Die gestern Nachmittag erfolgte Verhaftung des ehemaligen Gerichtsvollziehers Klaschewski hierselbst hängt mit einer Affaire zusammen, die s. Z. hier ziemlich viel besprochen wurde. Gegen den Gerichtsdiener B. ist eine Untersuchung eingeleitet worden, weil dieser mehreren Gefangenen des hiesigen Gerichtsgefängnisses ganz außerordentliche Freiheiten eingeräumt haben soll. Klaschewski wird nun anscheinend beschuldigt, in der Voruntersuchung gegen B. einen Falscheid geleistet zu haben. K., der wegen Unterschlagung eine Gefängnißstrafe zu verbüßen hatte, gehörte selbst zu den Begünstigten. — Der westpreußische Creditverein hielt gestern Abend seine Generalversammlung ab, in welcher der Geschäftsbericht für das Jahr 1894 erstattet wurde. Der Umsatz des Geschäftsjahres 1894 überstieg im Wechselgeschäft den des Vorjahres, blieb aber im Lombardgeschäft hinter demselben zurück. Der Brutto-Gewinn bezifferte sich um ungefähr 100 Mk. höher, der Reingewinn aber um ungefähr 2500 Mk. niedriger, veranlaßt durch den Mehraufwand an Depositenzinsen und die wesentlich höhere Besteuerung seitens des Staates und der Communalverwaltung. Der Depositenverkehr war in diesem Jahre außergewöhnlich lebhaft. Der Depositenbestand bezifferte sich am Schlusse dieses Jahres auf etwa 120 000 Mark höher als im Vorjahre. Den Inhabern der Antheilscheine konnten wie bisher neben vier Proc. Zinsen drei Proc. Dividende gewährt werden. Der Gesammtumsatz belief sich auf 10 013 896 Mk. Im Depositengeschäft betrug der Bestand am 1. Januar 635 999 Mk., eingezahlt wurden 860 390 Mk., zurückgezahlt 738 138 Mark. Im Wechselgeschäft stellte sich der Bestand am 1. Januar auf 696 003 Mk., angekauft wurden 2053 Stück Wechsel im Nennbetrage von 3 841 703 Mk., für 3 797 692 Mk., eingelöst bezw. weiter begeben wurden Wechsel für 3 770 023 Mk., es blieben 723 672 Mk. und mit dem Gewinn von 42 472 Mk. ein Bestand von 766 144 Mk.

Riesenburg, 24. Febr. Der hiesige Vorschußverein beschloß, pro 1894 die Vertheilung einer Dividende von 5 Proc. (wie im Vorjahre).

K. Schwetz, 25. Febr. [Eine theure Schlittenfahrt.] Gestern Nachmittag fuhr Herr H. mit seinem Vetter P. in der Stadt spazieren. Als der Schlitten in voller Fahrt um eine Straßenecke bog, schleuderte er und die Insassen fielen heraus; die Pferde wurden scheu, gingen durch und rannten wie blind gegen einen Eckpfeiler des katholischen Kirchhofs. Das eine Thier, ein werthvoller Schimmel, prallte mit solcher Gewalt gegen den oberen Theil des Pfeilers, daß dieser demolirt wurde, das Pferd aber mit zerschmettertem Schädel auf der Stelle zusammenbrach.

Königsberg, 26. Februar. Der Provinziallandtag von Ostpreußen erklärte (wie schon gestern Abend kurz gemeldet) mit 44 gegen 23 Stimmen die Errichtung einer Landwirthschaftskammer für Ostpreußen für zweckmäßig. Daneben wurde das Fortbestehen landwirthschaftlicher Centralvereine für erwünscht erklärt. Auf jeden Landkreis sollen zwei Abgeordnete kommen. Die Mitglieder sollen keine Diäten, sondern nur eine Vergütung der Reisekosten erhalten.

Pr. Holland, 25. Februar. Das Wintervergnügen des hiesigen Radfahrer-Vereins, welches gestern im Saale des Herrn Prochnow stattfand, kann sich glänzend seinen früheren Festen anschließen. Der geräumige Saal vermochte die Zahl der Mitglieder und geladenen Gäste kaum zu fassen. In sportlicher Hinsicht wurde Hervorragendes geleistet. Ein von drei in ungarischer Tracht gekleideten Herren ausgeführter Reigen, sowie das Kunstfahren des Herrn Studti zeigten, wie weit man es in sportlicher Kunst bringen kann.

Mühlhausen, 24. Februar. Die Kaiserin hat auf ein Gesuch des Herrn Pfarrer Lehmann zum Besten der hiesigen Gemeinde-Diakonie ein allerhöchstes Geschenk aus der königlichen Porzellan-Manufactur gespendet. Dasselbe besteht aus zwei gemalten und durchbrochenen Desserttellern, einem chinesischen Potpourri und zwei Cupidos. Die Gegenstände werden bei einer Verloosung als 3 Gewinne figuriren.

Mohrungen, 25. Febr. Eine Gefängnißstrafe von vier Wochen erhielt in der letzten Schöffensitzung ein hiesiger Mühlenbesitzer, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er in mehreren Fällen dem von ihm gemahlenen Schrotmehl einige Procent Sand beigemischt hatte. — Der hiesige Frauenverein hatte gestern zu Gunsten der städtischen Armen im „Deutschen Hause" eine Festlichkeit veranstaltet. Von der Vorsitzenden des Vereins werden die Gutsbesitzer der Umgegend durch besondere Schreiben zur Lieferung von Naturalien aufgefordert, damit die Noth etwas gelindert werde. Geldspenden haben sich in vielen Fällen unzweckmäßig erwiesen. — Der letzte Zug von Wormditt nach Mohrungen beschädigte am Sonntage in der Gegend von Sporthenen einen auf dem Bahndamme liegenden, dem Arbeiterstande angehörigen Mann. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Von der Marine.

* Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine hat die Corvette „Alexandrine" (Commandant Capitän zur See Schmidt) am 25. Februar von Yokohama die Heimreise angetreten.

Abonnement auf diese 2 mal täglich erscheinende Zeitung
für März
Mk. 0,70
durch die Post 0,75; (mit Handelsblatt 1,20, durch die Post 1,25 Mk.)

Vermischtes.

In der Untersuchungssache gegen die Gräfin Emilie P.

ist nun auch Dr. med. B. unter der Anschuldigung wissentlichen Meineides am Donnerstag in München verhaftet und am Sonnabend Mittag in Berlin eingeliefert worden. Die Schuldfrage scheint noch sehr erweisbedürftig zu sein. Vernehmungen der beiden Verhafteten vor dem Untersuchungsrichter Herrn v. Markomarki haben bereits stattgefunden.

Die Influenza

greift in Berlin immer mehr um sich. Nachdem in der Woche vom 10. bis 16. die Sterblichkeitsziffer von 4 auf 7 gestiegen war, sind jetzt nach ärztlichem Ausspruch ganze Stadttheile durchseucht worden. Die Ärzte vermögen kaum, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen, und in den Apotheken herrscht nach den vorangegangenen Monaten geschäftlicher Flaue reges Leben in Folge des Begehrs nach Influenzamitteln, von denen auch jetzt wieder Salipyrin am stärksten verlangt wird. Im allgemeinen tritt die Seuche diesmal gutartiger als früher auf. Da die früheren Epidemien mit Ausgang des Winters erloschen, so darf auch jetzt auf baldiges Erlöschen des unheimlichen Gastes gerechnet werden.

Austern und Aerzte.

Aus London schreibt man: Seit die Austern als Typhuserzeuger denunzirt worden, sind diese vielgepriesenen Schalthiere arg in der Achtung des Publikums gesunken und wenn man ihren Hegern und Fängern glauben darf, werden die Herren Aerzte bald den Bankerott des ganzen Austernhandels auf dem Gewissen haben. Darüber, daß die diesjährige Austern-Saison, ein trauriges Fiasco ist, herrscht nur eine Stimme. In einem bekannten hiesigen Austerngeschäft, wo wöchentlich 2000 Mk. einzugehen pflegten, gehen jetzt kaum 100 Mk. ein. An einer großen englischen Austernbank, wo der Fang während der Saison Tag und Nacht 300 Personen beschäftigte, genügt jetzt ein zweitägiges Fangen alle 14 Tage; so ist die Nachfrage gesunken. Aehnliche Beispiele ließen sich in Masse anführen. Arme, oder besser glückliche Austern!

Denkmal für Karl Abs.

Die deutschen Athleten-Clubs, sowie die sportlichen und turnerischen Vereine beabsichtigen Karl Abs, welcher die deutsche Athletik populär gemacht hat, auf einem freien Platz in Hamburg ein Denkmal zu setzen. Das Hamburger Comité, mit dem Athleten Gastwirth Riemann an der Spitze, erläßt einen Aufruf zu Zeichnungen.

Dynamit-Attentat.

In Berencsfalu bei Schemnitz in Ungarn ist ein Dynamitattentat gegen den dortigen evangelischen Pfarrer verübt worden. Der Geistliche und seine Familie waren kurz vor dem Moment des Attentats zufällig alle in den Hof gegangen; so entgingen sie dem sicheren Tode, denn durch die Explosion war das ganze Wohnzimmer der Familie verwüstet worden. In der Küche neben dem Zimmer fielen drei Personen betäubt zu Boden, so daß man sie nur mit großer Mühe zum Leben zurückrufen konnte. Von den Thätern ist keine Spur vorhanden.

Unterschlagungsprozeß.

Wilna, 23. Febr. Wie seiner Zeit gemeldet, flüchtete vor mehreren Monaten der Kassirer der hiesigen Creditbank, Kohn, nachdem er verschiedene Unterschlagungen verübt, in's Ausland, während sich der Hauptbuchhalter desselben Instituts, Dillon, der ebenfalls große Veruntreuungen hatte zu Schulden kommen lassen, Gift nahm. Kohn wurde aber ergriffen und zurück nach Wilna gebracht, während Dillon im Hospital verstarb. Die nunmehr abgeschlossene gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Beamten 79 000 Rubel unterschlagen und Jahre lang Fälschungen der Bücher vorgenommen haben. Als keine Verschleierung mehr möglich war, beschlossen Dillon und Kohn, daß einer von ihnen sich opfern solle, damit der andere alle Schuld auf ihn wälzen könne und selber frei ausginge. Sie loosten um ihr Leben, Dillon zog das schwarze Loos und nahm darauf Gift. Doch starb er nicht sofort. Kohn war darüber aufs höchste bestürzt, entnahm der Kasse noch 5000 Rubel und floh über die Grenze. Vor seinem Tode legte Dillon ein offenes Geständniß ab, das Kohn schließlich auch bestätigt hat. In den nächsten Tagen wird sich Kohn vor Gericht zu verantworten haben.

Kunst und Wissenschaft.

* Hirschberg, 22. Februar. Heute fand hier das dritte vom Kammermusikverein veranstaltete Concert statt. Wir hatten dabei Gelegenheit, neben Frau Margarethe Stern, einer der hervorragendsten Pianistinnen, auch eine aus Danzig gebürtige Künstlerin Frau Weyrich, geb. Siegel (Tochter des hiesigen Pianofortefabrikanten Siegel), kennen zu lernen, die früher schon in Scandinavien Concertreisen unternommen hat, in Deutschland aber bisher im Verborgenen blühte. Die junge Dame erfreute uns mit zwei Violinvorträgen, die den reichen Beifall, den sie ernteten, vollauf verdienten: eine Andante von Beriot und eine Mazurka von Wjeniarwsky. Die reine Intonation, der schöne Ton und die Bogenführung bewiesen, daß die Künstlerin nicht allein eine vortreffliche Schule genossen hat, sondern daß sie auch über ein sehr schönes Talent verfügt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 26. Februar. (Telegramm.) Tendenz der heutigen Börse. Auf die scharfe Reaction sowohl in Wien als in Berlin, trat heute nach Eröffnung der Börse eine kräftige Reprise ein, die ihren Ausgangspunkt vom Lokalmarkte genommen hatte. Zu der Kräftigung trug auch bei, daß man von dem heutigen Jahresabschluß der Disconto-Gesellschaft günstige Ziffern erwartet. Im Eisenbahnactienmarkte waren heimische Werthe gebessert, österreichische preishaltend, italienische fest, obwohl der zweite Dekadenausweis von Februar ein Minus von 226 282 Lire aufweist. Schweizerische Bahnen waren anregungslos, Prinz Heinrichbahn besser, Warschau-Wiener Bahn still. Im Montanactienmarkte hat die Besserung sich voll behauptet. Schiffahrtsactien fest. Trust-Dynamit ruhig. In Italienern hat bei Beginn die Meldung von der Erhöhung des Goldagios auf $6\frac{5}{8}$ Procent gedrückt, später erholt auf Anziehen des Fondsmarktes im allgemeinen. Mexicaner um $1\frac{1}{4}$ Procent besser. Türkenwerthe still. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde fest auf Behauptung der gebesserten Tendenz des Lokalmarktes. Im weiteren Verlaufe trat wieder eine Abschwächung ein auf Wien, von wo Credit vielfach schwankend lautete. Der Lokalmarkt reagirte hierauf theilweise. Fonds ruhig. Ultimogeld 2 angeboten. Nachbörse erholt, Türkenloose steigend bis 11 550, Montan besser. Platzdiscont $1\frac{3}{8}$.

Frankfurt, 26. Febr. (Abend-Course.) Oesterreichischer Creditactien 322, Franzosen $320\frac{7}{8}$, Lombarden 87, ungar. 4% Goldrente 102,30, italien. 5% Rente 89,90. — Tendenz: ruhig.

Paris, 26. Febr. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $101{,}32\frac{1}{2}$, 3% Rente 103,20, ungar. 4% Goldr. 101,62, Franzosen 796,25, Lombarden —, Türken $26{,}82\frac{1}{2}$, Aegypter 105. Tendenz: fest.

London, 26. Februar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{1}{2}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{3}{4}$, Türken $26\frac{5}{8}$, 4% ungarische Goldrente 101, Aegypter $104\frac{1}{8}$, Platzdiscont $1\frac{1}{2}$. — Silber $27\frac{11}{16}$. — Tendenz: befestigt. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 26. Februar. Wechsel auf London 3 M. 93,10.

Newyork, 25. Februar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. $1\frac{1}{2}$. Wechsel auf London (60 Tage) 4,87, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}17\frac{1}{2}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{16}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $3\frac{7}{8}$, Canadian-Pacific-Actien 51, Central-Pacific-Actien $12\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $55\frac{1}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $34\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien $85\frac{1}{2}$, Lake Shore Shares $136\frac{1}{2}$, Louisville- und Nashville-Actien $51\frac{1}{4}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $8\frac{1}{2}$, Newyork Centralbahn $98\frac{7}{8}$, Northern-Pacific-Preferred $15\frac{1}{4}$, Norfolk and Western-Preferred $11\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $20\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $8\frac{3}{4}$, Silver, Commercial Bars. $60\frac{1}{2}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5\frac{9}{16}$, do. New-Orleans $5\frac{1}{8}$. Petroleum matt, do. Newyork 6,10, do. Philadelphia 6,05, do. rohes 6.80, do. Pipe line cert. per Febr. $103\frac{5}{8}$ nom. Schmalz West. steam 6,70, do. Rohe u. Brothers 7,00. Mais behpt., do. per Februar 49, per März —, do. per Mai $49\frac{1}{4}$. Weizen behpt., rother Winterweizen $58\frac{1}{8}$, do. Weizen per Febr. $56\frac{7}{8}$, do. do. per März $57\frac{1}{8}$, do. do. per April —, do. do. per Mai $58\frac{1}{4}$. Getreidefracht n. Liverpool $2\frac{1}{4}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16\frac{5}{8}$, do. Rio Nr. 7 per März 15,25, do. do. per Mai 15,00. Mehl, Spring clears 2,40. Zucker $2\frac{11}{16}$. Kupfer 9,60.

Chicago, 25. Februar. Weizen behpt., per Februar $50\frac{3}{4}$, per Mai $53\frac{1}{8}$. Mais behpt., per Febr. $43\frac{1}{8}$. — Speck short clear nomin. Pork per Februar 10,05.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. Februar. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 8,60/65 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 26. Februar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Februar $8{,}97\frac{1}{2}$ M, März 8,95 M, Mai $9{,}07\frac{1}{2}$ M, August 9,35 M, Oktober-Dezember $9{,}47\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Februar 8,95 M, März 8,95 M, Mai 9,05 M, August 9,35 M, Oktbr.-Dezember 9,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Februar Wind: WSW.
Nichts in Sicht.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Febr. Cuxhaven in See gegangen nach
22. Nordjyland (SD.), Jensen Libau
Febr. Nordenhamm nach
22. Helgoland (SD.), v. Rittern Philadelphia
Febr. Bremerhaven von
22. Croatia (P.-D.), Rörden Hamburg
23. Gera (SD.), Blanke Ostasien
nach
22. Helgoland (SD.), v. Rittern Philadelphia
23. Salier (SD.), Christoffers Newyork
Febr. Geestemünde von
22. Benares (SD.), Schönfeld Calcutta

Febr. nach
23. Willkommen (Tank-Dampfer), Schäffer Newyork
Febr. Ymulden von
22. Etna (SD.), Mink Bordeaux
Jan. Rio de Janeiro von
25. Verga, Levorsin Memel
Jan. St. Thomas von
26. Präsident Trotsche, Riejahr Martinique
Febr. Swinemünde nach
24. Kursk (SD.), Staal Pillau
mit Wasserballast.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Vom 1. März d. Js. ab
ermäßigen wir unsern bisherigen

Zinssatz für Depositen

auf Conto Litt. A und B von 2% auf

$1\frac{1}{2}$% p. a.

frei von allen Spesen.

Danzig, den 26. Februar 1895. (3818

Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Auctionen!

Möbel-Ausstattungs-Auction

Vorstädtischer Graben Nr. 21, 1. Etage.

Donnerstag, den 28. Februar, Vormittags von 10 Uhr, werde ich wegen Versetzung eine Braut-Ausstattung als: 1 rothbraune Plüschgarnitur (Causeuse, 2 Fauteuils), 1 nußb., 1 mahag. 2th. Schrank, 1 nußb., 1 mahag. Verticow, 1 nußb. Diplomatenschreibtisch, 1 nußb., 1 mahag. Sophatisch, 1 Plüsch-Causeuse, 1 Schlafsopha, 2 Pfeilerspiegel mit Spiegelschränkchen, 2 Sophaspiegel, 12 Hochlehnstühle, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch mit Marmorplatten, 1 Speiseausziehtisch, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Regulator, 1 Bauerntisch, 2 Teppiche, 2 Plüschdecken, 1 Entreeschrank, mehrere Oelglasbilder, diverse Nippsachen u. s. w. öffentlich versteigern. Die Möbel sind aus einem der größten Magazine geliefert und ladet zu dieser günstigen Kaufgelegenheit ein. Die Möbel können bis 1. April stehen bleiben.

Das Auctionsbureau von Glazeski.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an (3893
Otto Schamberger und Frau.
Danzig, den 26. Februar 1895.

Statt besonderer Mittheilung.

Die Verlobung unserer Tochter **Edith** mit dem Königlichen Regierungs-Baumeister Herrn **Otto Hagen** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen
Danzig, 26. Febr. 1895.
Heinrich Brandt und Frau **Emmy**, geb. Kaemmerer.

Meine Verlobung mit Fräul. **Edith Brandt**, Tochter des Herrn **Heinrich Brandt** und seiner Gemahlin, geborenen Kaemmerer, habe ich die Ehre anzuzeigen. (3887
Danzig, 26. Febr. 1895.
Hagen, Regierungs-Baumeister.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 11 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mitbewohnerin und alte Freundin, Frau

Emilie Whede,
geb. **Scott**,
im 79. Lebensjahre.
Danzig, 25. Februar 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Februar, um 3 Uhr, vom Trauerhause, Vorst. Graben 55, aus statt. (3901

Schmiedeeiserne Grabgitter

nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen
R. Friedland, Danzig,
Kunstschmiedewerkstatt, Poggenpfuhl 81. (87

Bekanntmachung.

In dem hiesigen Magistrats-Collegium ist die Stelle eines besoldeten Stadtraths, für welche die Qualification zum höheren Justiz- oder Verwaltungs-Dienst nachgewiesen werden muß, zu besetzen.

Das Gehalt ist auf 5100 Mark festgesetzt.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 23. März cr. bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen.

Der zu Wählende ist verpflichtet, der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse beizutreten.

Danzig, den 23. Februar 1895.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
3892) **Steffens.**

Heute Sammelladung
nach
Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen.
3898) Emil Berenz.

Sammelladungen
nach
Elbing, Allenstein
expedirt (3859
Ad. von Riesen.

Gesundheitlicher Rathgeber
für Eheleute.
Von E. Paul. 2. Aufl. 1,60 M. Geg. Eins. od. Nachn. zu bez. von H. Sadowsky in Wiesbaden.

Auction.

Donnerstag, den 28. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Auctionslokale des Hrn. **Collet**, Altstädt. Graben 108, im Wege der Zwangsvollstreckung 1 zweith. Kleiderschrank, 1 einth. Vertikow, 1 Sopha öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Altst. Graben 58. (3896

Auction Olivaerthor 7.

Donnerstag, den 28. Febr. cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung
270 Stück Gartenstühle und 70 - Gartentische
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Die Auction findet bestimmt statt. (3796

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Breitgasse 133, I.

Vermischtes.

Für Bücherfreunde!

Mein Verzeichniß antiquarischer Bücher versende ich auf Verlangen gratis.
E. Schultz,
(H. Schilling's Buchhandlung),
Pr. Stargard. (3669

Zur zuverl. Behandlung u. Abf. sämmtl. Weinsorten bei solid. Preisnotirung empfiehlt sich
C. Wulff, Kellermeister,
Frauengasse 37 I.

כשר
Fette Puten
sind zu haben Langgarten 8, 2 Tr.

Evangelische Gesangbücher
für Ost- u. Westpreußen
vom einfachsten bis feinsten Genre.
Adolph Cohn,
Langgasse 1.
Bei von mir gekauften Gesangbüchern wird Namen und Jahreszahl gratis in Gold gedruckt.

Gummi-Artikel.
Versch. Preisliste über nur beste Waaren versendet gegen 10 Pf.-Marke **J. B. Fischer**, Sanitäts-Bazar, Frankfurt a. M. Nr. 7.

Roggen- und Weizenkleie,
Roggen- und Weizenfuttermehl, Gerstenschrot, Leinkuchen, Rübkuchen, Hanfkuchen, sowie sonstige Mühlenfabrikate offerirt billigst
Gischkauer Walzenmühle,
S. Anker,
Comtoir: Danzig, Vorstädt. Graben 24.
Lager in Danzig, Gischkau und 3801) Praust.

Stellen.

In meinem Manufactur- und Modewaaren-Geschäft finden 2 junge Leute mit guter Schulbildung Stellung als Lehrlinge.
A. Fürstenberg Wwe.,
Modebazar,
3860) Langgasse 77.

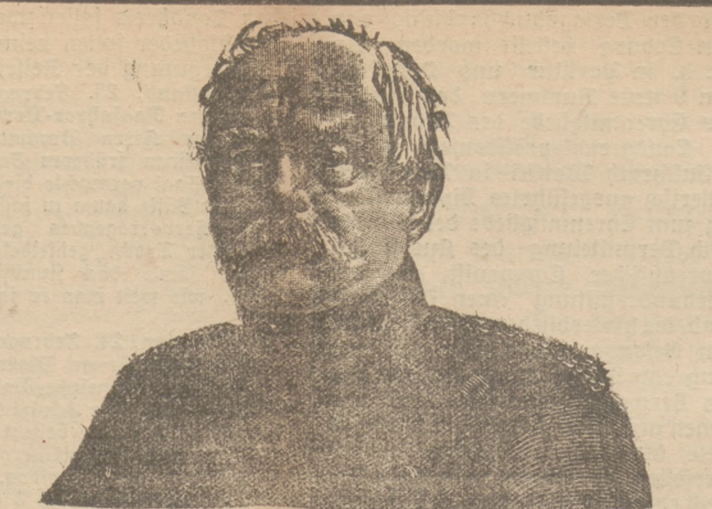
Kindergärtnerin,
evangelisch, die auch im Haushalt thätig sein muß, für 4 Kinder (4 bis 10 Jahre) nach außerhalb gesucht.
Offerten unter 3459 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellung erhält Jeder überallhin. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Ein junges gewandtes Mädchen, welches in einem Engros- u. Endetail-Geschäft 5 Jahre thätig war, sucht zum 1. April anderweitig Engagement. Das beste Zeugniß steht zur Seite. Gefl. Off. erbeten unter A. C. 101 **postlag. Pr. Holland.** (3835

Ein sehr rüstiger, arbeitsfreudiger u. cautionsfähiger älterer Kaufmann
sucht eine Vertrauensstellung bei mäßigen Gehaltsansprüchen.
Adressen unter 3894 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Hypothekencapital in jed. Höhe z. h. **F. Andersen**, Holzgasse 5.



Alle Deutschen, Männer und Frauen
werden gebeten, sich an dem
National-Glückwunsch
an den Fürsten Bismarck
zu dessen 80. Geburtstag, 1. April 1895,
durch Unterschreiben und Absenden
der vom Maler Prof. E. Döpler entworfenen, reichgeschmückten
Bismarck-Glückwunsch-Postkarte
zu betheiligen.

Diese Bismarck-Karten sind in meinen Geschäften
Heiligegeistgasse 121 und Langgasse 43
à 10 Pfg. zu haben. (3891

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Groß-Handlung.



Avis!
Schuh-Bazar-Vereinigung
Theodor Werner,
Danzig,
3 Gr. Wollwebergasse 3. 3 Gr. Wollwebergasse 3.

Mitte März d. J. eröffne in Danzig, Gr. Wollwebergasse 3, unter der Firma

Schuh-Bazar-Vereinigung
Theodor Werner
ein der Neuzeit entsprechendes, in grossem Style eingerichtetes Geschäft mit
fertigen Schuhwaaren.

Verkauf zu enorm billigen aber streng festen Preisen.

Theodor Werner.
3589)

Junger
Materialist
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum sofortigen Antritt ein anderweitiges Engagement.
Gefl. Offerten unter 3895 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein gut empfohlenes Fräulein aus anst. Familie, Lehrerstochter, bereits als
Cassirerin und Buchhalterin
thätig gewesen, sucht passendes Engagement v. 1. April cr. od. fr. Gfl. Off. u. 3809 a. d. Exp. d. Ztg.

Ein erstes Kohlen-Engros-Geschäft sucht für sofort oder später einen
tüchtigen Reisenden,
welcher mit der Branche vertraut ist und die Kundschaft in Ost- und Westpreußen genau kennt.
Offert. unter Nr. 3844 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 27. Februar 1895, Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement. P. P. A.

Durchgegangene Weiber.

Posse mit Gesang in 3 Acten und 5 Bildern. Nach Aloys **Berla** frei bearbeitet von **E. Jacobsohn** und **H. Wilken**.
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Pölz.**

Personen:

Erster Act. 1. Bild: „**Vertrauen**".

Bernhard Heidenreich, Gutsbesitzer . . . Emil Berthold.
Betty, seine Frau . . . Elsa Müller.
Nanni, Mathilde } Dienstmädchen . . . { Ella Grüner. Marie Hofmann.
Ein Briefträger . . . Hermann Duske.

Scene: Ein Gut in der Nähe von Berlin.

2. Bild: „**Die Flucht**".

Fettweiß, Rentier . . . Ernst Arndt.
Susanne Heidenreich . . . Anna Kutscherra.
Leopold, Oberkellner / Lux, Portier / Minna, Stubenmädchen } in einem Hotel { Willy Nerz. Carl Kohl. Hanna Schumann.
Bernhard . . . Emil Berthold.
Betty . . . Elsa Müller.
Nanni . . . Ella Grüner.

Zweiter Act. 3. Bild: „**Arretirt**".

Peter Heidenreich . . . Max Kirschner.
Fettweiß . . . Ernst Arndt.
Betty . . . Elsa Müller.
Nanni . . . Ella Grüner.
Schmidt, Wachtmeister . . . Franz Schieke.
Finster, Bolz } Schutzleute . . . { Carl Richter. Emil Werner.
Ziesow, Klobenkopf } Arrestanten . . . { Alfred Reucker. Bruno Galleiske.

Scene: Im Polizei-Bureau.

4. Bild: „**Ein Mann und zwei Frauen**".

Peter Heidenreich . . . Max Kirschner.
Betty . . . Elsa Müller.
Nanni . . . Ella Grüner.
Frau Stieglitz, Wirthschafterin bei Peter Heidenreich . . . Olga Krätky.
Fettweiß . . . Ernst Arndt.

Scene: Zimmer bei Peter Heidenreich.

Dritter Act. 5. Bild: „**Hallo, he**".

Peter Heidenreich . . . Max Kirschner.
Bernhard Heidenreich . . . Emil Berthold.
Susanne . . . Anna Kutscherra.
Betty . . . Elsa Müller.
Nanni . . . Ella Grüner.
Fettweiß . . . Ernst Arndt.
Der Mikado . . . Hans Illiger.
Der Taikun . . . Hugo Germink.

Masken. Scene: Festsaal in der Schlaraffia.

Einlagen. Im 3. Bild: „I und mei Bua", gesungen v. Ella Grüner.
Im 4. Bild: „Reisecouplet" von Eduard Pölz, gesungen von Ernst Arndt.
Im 5. Bild: „Pas de deux", getanzt von Max Kirschner und Ernst Arndt.
„I sag's aber net", ges. von Ella Grüner.

Vorher:

Kleine Mißverständnisse.

Lustspiel in 1 Act nach dem Englischen von **Alexander Bergen.**
Regie: **Alfred Reucker.**

Personen:

Baron Kurfeld . . . Franz Schieke.
Helene, seine Tochter . . . Rosa Lenz.
Gendorf, Banquier . . . Elimar Striebeck.
Carl Gendorf, sein Sohn . . . Emil Berthold.
Baron Kurfelds Haushofmeister . . . Alfred Reucker.
Salzmann . . . Ernst Arndt.
Johann, Bedienter / Anna, Stubenmädchen } im Hause des Barons { Emil Werner. Marie Hofmann.

Letzter Masken-Ball
Sonnabend, den 2. März 1895,
Wilhelm-Theater.

Wohnungen.

Zum 1. April herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer, Badezimmer, Mädchenzimmer, reichl. Zubehör, großer Garten, auf Wunsch Pferdestall und Remise Langgarten 79, 2 Treppen.
Besichtig. tägl. von 11—1 Uhr.

Eine eleg. Wohnung
von 4 resp. 5 Zimmern, Balkon, Garten pp. eventl. auch Pferdestall, ist per 1. April in der halben Allee vis-à-vis von **Plouda**, zu vermiethen. Näh. bei **F. Froese**, Halbe Allee 6. (3054

Eine 1 Treppe hoch belegene Wohnung von 3—4 Zimmern nebst Zubehör wird sogleich oder per 1. April (vorm Hohenthor bevorzugt) von ruhigen Eheleuten zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 3838 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kohlenmarkt 15
ist der geräumige Laden mit auch ohne Wohnung per April zu vermiethen. Näh. daselbst 1 Tr. hoch.

Schüler höherer Lehranstalnte finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

Zwei Knaben finden gute gewissenhafte **Pension** Poggenpfuhl 30 II.
H. Liebert.

Eine vollständig eingerichtete **Tischlerei**, eine **Feinbäckerei** od. **Conditorei** in Stolp zu vermiethen.
Offerten unter 1623 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Herr Director Rosé
wird höflichst gebeten, noch einmal (3897
„Pariser Leben"
zur Aufführung zu bringen.

Nordseefischer.

Von Herrn Landrath **Deyes** erhielten wir folgende Quittung:

„Das Ergebniß der von der „Danziger Zeitung" für die Hinterbliebenen der verunglückten Hochseefischer veranstalteten Sammlung im Betrage von 96 Mk. empfangen zu haben bescheinigt mit herzlichstem Dank
Geestemünde, 24. Febr. 1895
hochachtungsvoll
Deyes, Landrath."

Verein Frauenwohl.

Donnerstag, den 7. k. Mts., Abends 7 Uhr:
Vereinssitzung
im städtischen Gymnasium.
Tagesordnung:
Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Referat der Fr. Dr. **Quit** über Zeitschriften.
3888) **Der Vorstand.**

Chevalier Stuart
Cumberland
der weltberühmte englische
Gedankenleser
auf seiner Abschiedstournée von Deutschland.
Zum definitiv letzt. Male in
Danzig — Apollo-Saal Hotel du Nord.
Sonntag, 3., Montag, 4., Dienstag, den 5. März, Abends 8 Uhr.

Auszug aus dem abendlich wechselnden Programm.

Die Reproduction einer Raub- und Mordscene, welche vorher von einem, das Publikum in jeder Weise repräsentirenden Mitglied des Comités ausgeführt wird.

Die Ausführung eines vollständigen Kriegsmanövers, welches vorher von einem anwesenden Offizier angegeben wird. **(Experiment u. A. ausgeführt mit General-Feldmarschall v. Moltke.)**

Das Schreiben verschiedener Worte, an welche Mitglieder des Comités in beliebiger Sprache denken werden. (Experiment u. A. **ausgeführt mit dem Zaren und dem Chedive.)**

Eine Anzahl der phänomenalsten Experimente auf dem Gebiete des **Gedankenlesens**, des **Antispiritismus**, der **Theosophy**, der **Clairvoyance** 2c. 2c. 2c.

Enthüllung sogenannter spiritistischer Phänomena.

Preise der Plätze: Reserv. Sitz, Balcon 3 M. Familienbillet, giltig für 4 Personen 10 M; II. Platz nicht numerirt 2 M, Stehplatz 1 M.

Billets im Vorverkauf bei **C. Ziemssen's** Buch- und Musikalien-Handlung, Hundegasse 36, u. Abends an der Kasse. (3819

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.